



Denken und Handeln  
im Kulturbereich

**EDUCULT**



Titelbild: PwC-Stiftung/DKJS

## **Programmevaluation Kultur.Forscher!**

**Kinder und Jugendliche auf Entdeckungsreise**

**Ein Programm der Deutschen Kinder- und  
Jugendstiftung und der PwC-Stiftung Jugend –  
Bildung – Kultur**

### **1. Zwischenbericht Kurzfassung**

Wien, im Januar 2010

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich ([www.educult.at](http://www.educult.at))  
Michael Wimmer, Tanja Nagel, Anke Schad  
im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

## 1 Kultur.Forscher!

Kultur.Forscher! möchte Schülern und Schülerinnen ermöglichen, forschendes Lernen bzw. ästhetisches Forschen zu erproben. Die PwC-Stiftung Jugend-Bildung-Kultur und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung haben sich bei der Konzeption von Kultur.Forscher! vorgenommen, einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zeitgemäßen schulischen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler und ihre kulturellen Lebenswelten in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen rückt, zu leisten. Es geht darum, auf Eigenständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler gerichtete Lehr- und Lernmethoden zu erproben, die forschendes Lernen zur Grundvoraussetzung einer neuen Qualität von Lebens- und Welterfahrung machen.

24 Schulen in 8 verschiedenen deutschen Städten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, München, Rostock, Stuttgart) arbeiten mit Kultureinrichtungen bzw. freien Künstler/innen oder Kulturvermittler/innen zusammen und erfahren und erproben neue Formen des forschenden Lernens. Unterstützt werden sie dabei von einer Prozessbegleitung, der Beratung durch sog. „mobile Experten“ und einer soliden finanziellen Unterstützung.

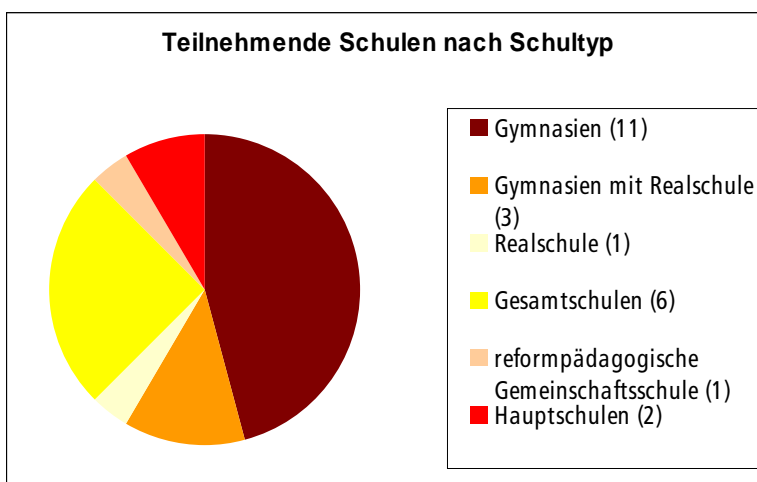
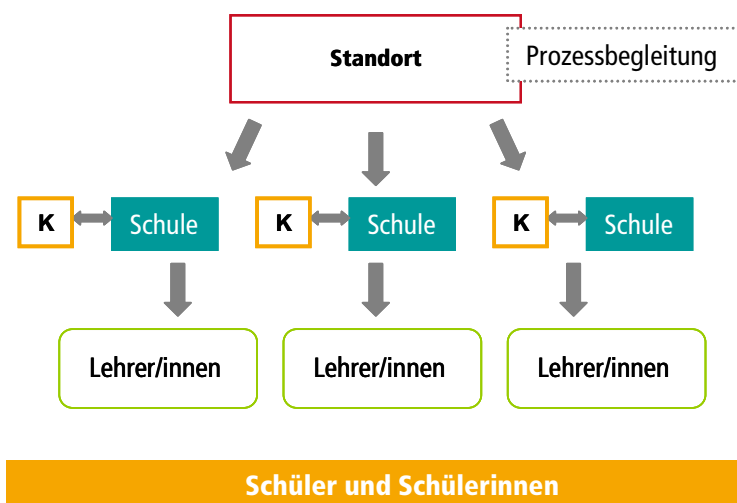


Abbildung: Programmstruktur



Die 5 Programmziele sind:

- **Schülerinnen und Schüler an Kultur heranzuführen**  
(Eigene Zugänge zu Kultur aktiv entdecken. Herausfinden, wie diese Zugänge aussehen und welche Wege funktionieren)
- **Forschendes Lernen im kulturellen Bereich**  
(Möglichkeiten erkunden; Kompetenzen fördern, Unterschiede in den einzelnen Kunstsparten herausarbeiten; interdisziplinäre Herangehensweise erproben)
- **Über Kultur.Forscher! Schulentwicklung unterstützen**  
(Herausfinden, wie kulturelle Bildung und forschendes Lernen sich auf Schüler/innen, Kollegium, Eltern auswirkt)
- **Forschendes Lernen an außerschulischen Lernorten unterstützen**  
(Herausfinden, ob forschendes Lernen einen neuen Zugang schafft)
- **Modellwissen aus dem Programm generieren**  
(Geeignete Formen finden, Modellwissen aus dem Programm an weitere Schulen, außerschulische kulturelle Partner, Lehrer-Aus- und Weiterbildner sowie die Bildungsadministration weiterzugeben)

Die Evaluation bezieht sich auf diese Ziele, wobei nach Analyse diverser Dokumente (Programmkonzept, Ausschreibungen etc.) ein umfangreicher Zielekatalog erstellt wurde.

Insgesamt haben sich im 1. Kultur.Forscher!-Halbjahr (Februar – Juni 2009) 145 Lehrkräfte bzw. sonstiges schulisches Personal und knapp 1000 Schüler/innen mit 45 institutionellen und 6 freien Partnern in zahlreichen Projekten mit ästhetischem Forschen auseinandergesetzt. Die Anzahl der beteiligten Personen hat sich bis Dezember 2009 erheblich vergrößert. Nach Angaben der Schulen waren zu diesem Zeitpunkt bereits 258 Lehrkräfte und 2173 Schüler/innen mit 133 außerschulischen Partnern aktiv in das Kultur.Forscher!-Programm eingebunden.

## 2 Evaluationsansatz und Methodik

Ziel der externen Evaluation von Kultur.Forscher! ist die systematische Untersuchung des Programms und die Unterstützung bei der Generierung von Handlungsmodellen für die Praxis. Unser Angebot ist darauf angelegt, alle Projektbeteiligten aktiv in die Evaluation einzubinden. Die Dialogorientierung ist

„Wer glaubwürdig sein will, muß den ständigen Dialog suchen.“

Heinz Goldmann

uns ein besonderes Anliegen. Bereits bei anderen von uns durchgeführten Projekten im schulischen Bereich haben sich dafür die Verfahren von moderierten Round-Table-Diskussionen und Interviews sehr bewährt.

Als Evaluator sehen wir uns in der Rolle eines Beraters – nicht eines Kontrolleurs. Das heißt, die Ergebnisse aus dem Forschungsprozess werden mit den Beteiligten reflektiert und diskutiert, um den Lern- und Kommunikationsprozess inhaltlich zu fundieren und anzureichern. Somit schaffen wir gemeinsam ein lernendes Projekt und erarbeiten die Grundlagen für die Optimierung der vorhandenen Qualität. Darüber hinaus gilt es, ein besonderes Augenmerk darauf zu haben, dass die Evaluation seitens der Projektbeteiligten nicht als zusätzliche Arbeitslast empfunden wird, sondern dass der individuelle Nutzen der jeweiligen Aktivität deutlich wird. Um dies zu erreichen, konzipieren wir die einzelnen Erhebungsschritte so, dass

- sich der zeitliche Zusatzaufwand möglichst gering hält (etwa durch Anbindung an die Netzwerktreffen) und
- sich unmittelbar Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und Voneinander-Lernens ergeben.

Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden stellt sicher, dass alle relevanten Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können. In die 1. Zwischenevaluation sind Daten aus folgenden Erhebungen eingeflossen:

- Ausgangsanalyse
- 1. Monitoring der Eckdaten (Februar – Juni 2009)
- Telefonische Interviews mit den Prozessbegleiter/innen
- Hinweise aus der Probebefragung der Lehrkräfte als Forscher/innen
- 1. Round Table mit den Lehrkräften
- 1. Round Table mit den außerschulischen Partnern
- Beobachtungen bei Netzwerktreffen
- Diverse Besprechungs-/Sitzungsprotokolle

Das Monitoring wird in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Weitere Round Tables (mit Lehrkräften, außerschulischen Partnern und auch Schüler/innen), Interviews mit den Prozessbegleiter/innen und Beobachtungen folgen. Insgesamt 2x werden die Lehrkräfte-Teams zum Forschungsprozess befragt. Und es wird bei Schüler/innen und Schulleiter/innen eine Fragebogenerhebung geben. Zuletzt werden wir eine bestimmte Anzahl von Kultur.Forscher!-Büchern, die alle Schüler/innen führen, analysieren.

### 3 Zentrale Ergebnisse

#### Antrags- und Anlaufphase

Das erste Halbjahr von Kultur.Forscher! war noch sehr von der Planungs- und Entwicklungsphase geprägt. Die aus Sicht vieler Befragter zu kurze Antragsphase (17.11.08 – 28.01.09) führte dazu, dass das 1. Halbjahr von vielen Schulen für die **Vorbereitung** der Projekte und auch der Kooperationen genutzt wurde. Allen Schulen wurde von Seiten der Programmleitung eine Vorbereitungszeit bis zu den Sommerferien zugestanden und die Prozessbegleitungen damit beauftragt, den Aufbauprozess zu unterstützen. Bis Juni 2009 befanden sich insgesamt 8 Schulen noch in der Planungsphase. An 4 Schulen fanden erste Vorarbeiten, Kick-offs etc. statt. Und an 12 Schulen haben die Schüler/innen mit dem Forschen begonnen.

#### Kooperation zwischen Schule und Kultureinrichtung

Die Kooperation zwischen Schulen und Kultureinrichtungen auf einen guten Weg zu bringen, war im 1. Kultur.Forscher!-Jahr ein zentrales Thema. Inzwischen sind viele Kooperationen gut eingespielt, allerdings stellt die Aushandlung von Zielen, Erwartungen und Rollen mitunter durchaus eine

Herausforderung dar. Um eine gemeinsame Arbeitsgrundlage und eine gemeinsame

„Ein egalitäres Verhältnis zwischen Schule und Kulturinstitution ist wichtig [...].  
Im Sinne von: Jeder Partner bringt seine Kompetenzen ein und das trifft sich dann und aus diesem Zusammentreffen ergibt sich im Idealfall was Neues, was Wunderbares.“

Außerschulischer Partner

Ausrichtung zu schaffen, ist ein intensiver Dialog notwendig. Dieser **Aushandlungsprozess** gestaltet sich nicht in allen Fällen reibungslos. Vereinzelt kam es auch zu Konfliktfällen.

Insgesamt ist zu betonen, dass mit der hohen Zahl an institutionellen Partnern (45 gegenüber 6 freien – mit Ende Juni 2009) eine Programmstruktur geschaffen wurde, die eine nachhaltige Implementierung ästhetischen Forschens verspricht.

#### Diverse Programmelemente

Kultur.Forscher! verfügt neben den Netzwerktreffen über zahlreiche Programmelemente, die den Erfolg des Programms gewährleisten sollen. Als besonders hilfreich werden die **finanzielle Unterstützung** im Programm (€ 5.000,- pro Schule und Kalenderjahr) und die Möglichkeit, **mobile Fachberater/innen** einladen zu können, empfunden.

An jedem Standort gibt es zudem eine **Prozessbegleitung**, deren Aufgabe es ist, Kommunikationsprozesse zu moderieren, Vernetzung zu unterstützen, regionale Netzwerktreffen zu organisieren etc. Grundsätzlich wird die Prozessbegleitung als wichtig empfunden, allerdings war vielen Beteiligten – v.a. zu Beginn – die Funktion unklar. Diese Unklarheit führte in Kombination mit

unterschiedlichen Erwartungen bei zumindest einigen Befragten zu Unzufriedenheit, die im Charakter von Prozessbegleitung als laufendem Aushandlungsprozess begründet ist. Je nach Projekt kann und darf die Rolle der Prozessbegleitung unterschiedlich ausfallen. Auch hier wurde das erste Halbjahr für Abstimmungs- und Aushandlungsprozesse genutzt. Auf dem Prozessbegleitertreffen im November 2009 wurde der weiteren Klärung von Funktion und Rolle viel Platz eingeräumt.

### **Vernetzung und Kommunikation**

Vernetzung und Kommunikation bzw. die Programmelemente, die diese unterstützen und fördern sollen (v.a. die bundesweiten und regionalen Netzwerktreffen), werden von der weitgehenden Mehrheit der Befragten als hilfreich und wichtig empfunden. Unterschiedliche Erwartungen an Vernetzung und Kommunikation sowie mangelnde zeitliche Ressourcen führen allerdings dazu, dass die Wahrnehmung der bisherigen Aktivitäten sehr unterschiedlich ausfällt.

Die **außerschulischen Partner** waren zum Zeitpunkt des 1. Monitorings<sup>1</sup> (Sommer 2009) abgesehen vom Kennenlernen kaum vernetzt. Die Vernetzung der **Schulen** erfolgte bis Juni 2009 ausschließlich über die regionalen Netzwerktreffen. Von Februar bis Juni 2009 fanden insgesamt 8 regionale Netzwerktreffen statt. Kritisiert wurde mitunter die bislang fehlende Vernetzung der **Schüler/innen**. Ein moderierter Blog für diese wurde aber in der Zwischenzeit eingerichtet.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

„Wenn das Ziel ist, Schulen zu verändern, dann muss ich schon projektbegleitend an die Öffentlichkeit.“

Außerschulischer Partner

Sowohl für Schulen als auch für die außerschulischen Partner könnte Kultur.Forscher! einen wichtigen Beitrag für die

**Öffentlichkeitsarbeit** leisten. Der späte Start der konkreten Forschungsarbeit in vielen Projekten und der Umstand, dass viele Projektbeteiligte erst wenig Erfahrung mit Öffentlichkeitsarbeit haben, erschwerte diese bislang. Von Seiten der Round-Table-Teilnehmer/innen wurde deshalb auch der konkrete Wunsch geäußert, sowohl die Kommunikation nach außen als auch die nach innen zu verstärken. Die Öffentlichkeitsarbeits-Strategie für 2010 wurde in diesem Sinne auch von Seiten der Programmleitung grundlegend verändert.

### **Forschendes Lernen**

Da viele Schulen das 1. Halbjahr für die Vorbereitung der Projekte genutzt haben, stehen erst wenige Ergebnisse zum

„Forschendes Lernen und ästhetisches Forschen – das zu durchdringen ist nicht ohne. Es ist ein sehr offenes Feld, schwer zu definieren. Aber es ist eine positive Herausforderung.“

Prozessbegleitung

<sup>1</sup> Aufgrund des späten Starts der konkreten Forschungsarbeit ist das Monitoring zum Ende des 1. Halbjahres eher als Ausgangsanalyse zu verstehen. Bis Ende 2009 haben insgesamt zwei bundesweite Netzwerktreffen stattgefunden, an denen auch VertreterInnen der Kultureinrichtungen teilgenommen haben.

forschenden Lernen zur Verfügung. Als positiv wird bisher die Möglichkeit, Neues auszuprobieren und eigenen Fragestellungen nachzugehen, empfunden. Gleichzeitig wird die **Methode des forschenden Lernens** von vielen Befragten als Herausforderung wahrgenommen. Insgesamt müssen sich alle Beteiligten, auch die außerschulischen Partner, auf einen offenen Prozess einlassen, bei dem unklar ist, was am Ende herauskommen wird. Sowohl die Lehrkräfte als auch die außerschulischen Partner sehen sich der Herausforderung gegenüber, ihr bisheriges Methodenrepertoire zu überdenken und möglicherweise völlig umzukrempeln. Hinzu kommt, dass sich das Verhältnis zwischen den Beteiligten ändert. Lehrkräfte, Schüler/innen und Vertreter/innen der Kultureinrichtungen stehen in einem partnerschaftlichen Verhältnis. Alle bringen ihre jeweiligen Kompetenzen ein und der Fokus liegt auf dem Forschungsinteresse der Schüler/innen.

Allen ist klar, dass es kein vorgefertigtes Methodenrepertoire gibt und eine gewisse „Verunsicherung“ auch ein zentrales Element im forschenden Lernen darzustellen scheint. Nichtsdestotrotz wird immer wieder von einzelnen Projektbeteiligten, v.a. von Lehrkräften, der Wunsch geäußert, einen Methodenkoffer bzw. konkretere Handreichungen zu bekommen.

Die **Tätigkeit als Forschungsbegleiter/innen** unterscheidet sich v.a. für Lehrkräfte teils erheblich von ihrer bisherigen Tätigkeit. Sie werden selbst zu Forscher/innen und Tätigkeiten wie Moderation, Organisation und Kommunikation treten in den Vordergrund.

„Ich erfahre dauernd neue Sachen, die ich nie zuvor in meinem Leben wusste.“

Lehrkraft

Forschungsbegleiter/innen haben die Aufgabe, die Schüler/innen laufend zu motivieren, das Umfeld der Schule zu sensibilisieren und so für Akzeptanz zu sorgen sowie Reflexion anzuregen. Eine besonders große Herausforderung stellt dabei die Frage der Bewertung dar. Während im regulären Unterricht üblicherweise Produkte bewertet werden, gilt es beim forschenden Lernen mehr Augenmerk auf den Prozess zu legen. Es geht darum, Lernfortschritte in den Blick zu nehmen. Bewertet werden können das Engagement und die Entwicklung von Soft Skills, aber auch Zwischenprodukte (wie etwa Portfolios). Das gemeinsame Festlegen von Kriterien für gute Forschung könnte dabei eine Hilfe sein. Ganz besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Befähigung zur Selbstbeurteilung bzw. Selbstevaluation. Manche Projekte machen auch gute Erfahrungen mit gemeinsamem Feedback der Gruppe als Ergänzung zur Bewertung durch die Lehrkräfte. Auf dem Netzwerktreffen im Oktober wurden erste Erfahrungen vorgestellt und diskutiert.

### Schulentwicklung und nachhaltige Implementierung

Es ist ein langfristiges Ziel von Kultur.Forscher!, Schulentwicklung zu unterstützen, indem forschendes Lernen nachhaltig an den teilnehmenden Schulen implementiert wird. Dafür scheint die

„Schneller kann das nicht gehen. Es ist wichtig, auch den Raum für Entwicklung zu geben.“

Prozessbegleitung

**Einbindung der Schulleiter/innen** besonders zentral. Schon mit ihrer Unterschrift im Antrag sagten die Schulleiter/innen ihre Unterstützung zu. Die bislang sehr unterschiedliche Einbindung derselben (teils koordinieren die Schulleiter/innen selbst die Kultur.Forscher!-Projekte, teils gibt es kaum Berührungspunkte) zeigt aber, dass noch nach anderen Wegen der Einbeziehung gesucht werden muss. Aber nicht nur die Schulleiter/innen, auch das **Kollegium** und die **Eltern** müssen sensibilisiert und eingebunden werden. Weitere wichtige **Eckpfeiler für nachhaltige Implementierung** aus Sicht der Round-Table-Teilnehmer/innen sind u.a. die Kopplung forschenden Lernens an die Curricula, Fortbildungen für zukünftige Forschungsbegleiter/innen, die Verankerung im Regelunterricht sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit.

### Nutzen von Kultur.Forscher!

Die Prozessbegleiter/innen wurden in den Interviews um ihre Einschätzung des Nutzens von Kultur.Forscher! für die verschiedenen Beteiligten gebeten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem Nutzen, der sich allein durch die Teilnahme am Programm ergibt, und dem Nutzen, der ein Gelingen des Projekts bzw. der nachhaltigen Implementierung voraussetzt.

Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis der Befragung:

Nutzen für Schulen	Nutzen für Schüler/innen	Nutzen für außerschulische Partner
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Veränderung der Lehr-/Lernkultur</li> <li>➤ Anpassung an Strukturwandel</li> <li>➤ Anreicherung des kulturellen Lebens</li> <li>➤ Verstärkte Öffnung nach außen</li> <li>➤ Ganztage gestalten</li> <li>➤ Öffentlichkeitsarbeit &amp; Schulprofil</li> <li>➤ Finanzielle Unterstützung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Veränderung der Lernkultur</li> <li>➤ Förderung von Kompetenzen</li> <li>➤ Veränderte Zusammenarbeit &amp; Kommunikation</li> <li>➤ Kulturelle Erfahrungen</li> <li>➤ Präsentation der eigenen Arbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Bildungspartnerschaft statt Dienstleistung</li> <li>➤ Experimentierfeld für neue Angebote</li> <li>➤ Auseinandersetzung mit ästhet. Forschen</li> <li>➤ Erschließen neuer/zukünftiger Zielgruppen</li> <li>➤ Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>➤ Vernetzung</li> <li>➤ Finanzielle Unterstützung</li> </ul>



## 4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Einige zentrale Empfehlungen aus Sicht des Evaluationsteams:

### **Förderung der Schüler/innenpartizipation**

Es scheint uns wichtig, nach verschiedenen Möglichkeiten der Beteiligung (z.B. Steuergremien, virtuelle Diskussion etc.) zu suchen und diese auszuprobieren. Dabei ist es notwendig, die Schüler/innen Schritt für Schritt an diese neue und möglicherweise ungewohnte Rolle heranzuführen.

### **Kultur.Forscher!-Teams an den Schulen erweitern**

In den Schulen sind die Projekte sehr unterschiedlich verankert. Für die Schulentwicklung ist es wichtig, dass die Projekte auf eine breite Basis gestellt werden. Besondere Beachtung sollten deshalb jene Schulen erhalten, in denen sich bislang nur wenige Lehrkräfte mit Kultur.Forscher! auseinandersetzen.

### **Verbesserung/Klärung der Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner**

Mit Schulen und Kultureinrichtungen treffen sehr unterschiedliche Systeme mit unterschiedlichen Erwartungen und Rahmenbedingungen aufeinander. Das Programm Kultur.Forscher! stellt die Schulen und deren Entwicklung in den Mittelpunkt. Gleichzeitig aber scheint es für das Gelingen des Projekts ausschlaggebend zu sein, eine Kooperation, in der sich die Projektbeteiligten partnerschaftlich begegnen und gemeinsam für ein Ziel arbeiten, aufzubauen. Die Rollenklärung innerhalb der Kooperation stellt eine laufende Aufgabe dar und sollte auch im kommenden Jahr im Blickfeld bleiben.

### **Klärung bzw. Kommunikation der (langfristigen) Zielsetzungen von Kultur.Forscher!**

Die komplexe Programmstruktur mit vielen Beteiligten macht es notwendig, immer wieder auf die grundlegenden Zielsetzungen einzugehen und genau darauf zu achten, ob die richtigen Kommunikationswege gewählt wurden.

### **Klärung von Rolle und Funktion der Prozessbegleiter/innen**

Im Zusammenhang mit dem laufenden Aushandlungsprozess zur Konkretisierung der Programmziele steht eine gewisse Unsicherheit bezüglich Rolle und Funktion der Prozessbegleiter/innen. Nach Abschluss der Befragungen in diesem Jahr wurde diesem Thema auf einem Prozessbegleitertreffen Raum eingeräumt. Es erscheint uns wichtig, hier v.a. in den Regionen noch einmal einen Klärungsprozess einzuleiten.

### **Förderung von Vernetzung**

Hinsichtlich Vernetzung gibt es bei den Beteiligten sehr unterschiedliche Erwartungen, was den Umgang damit selbstverständlich erschwert. Wir empfehlen als ersten klärenden Schritt die

Auseinandersetzung mit diesen Erwartungen. Was wünschen sich die Beteiligten von Vernetzung? Mit wem wollen sie sich zu welchem Zweck vernetzen? Des Weiteren ist es zentral, dass die Möglichkeiten zur virtuellen Vernetzung rasch ausgebaut werden. Interessierte Projektbeteiligte brauchen auch über die Netzwerktreffen hinaus die Möglichkeit zum Erfahrungs- und Materialaustausch.

Zum Zeitpunkt der Erhebung gab es noch kaum Vernetzung von Schüler/innen. Inzwischen wurde aber ein erster Schritt gesetzt, indem Ende 2009 ein moderierter Blog für Schüler/innen eingerichtet wurde. Am 3. Netzwerktreffen im Juni 2010 werden auch erstmals Schüler/innen teilnehmen.

### **Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit**

Hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit äußern einige Befragte den Wunsch nach Intensivierung. Der Umstand, dass viele Projekte erst im Herbst mit der konkreten Forschungsarbeit begonnen haben und viele Projektbeteiligte auch über wenig Erfahrung mit Öffentlichkeitsarbeit verfügen, hat diese bislang erschwert. Da aber Öffentlichkeitsarbeit für viele Beteiligte einen zentralen Nutzen darstellt, sollte diese unbedingt im Blickfeld bleiben.

### **Unterstützung hinsichtlich der Methodik des ästhetischen Forschens**

Manche der Schulen arbeiten schon lange mit Methoden des forschenden Lernens, andere entdecken sie gerade erst für sich. Die Offenheit der Methode stellt dabei für viele eine große Herausforderung dar. Viele Befragte wünschen sich konkretere Inputs zu diesem Thema (eher in Form von konkreten Methodenvorschlägen und weniger in Form von Workshops) bzw. eine externe Rückmeldung (etwa durch die Prozessbegleiter/innen) zu den von ihnen eingesetzten Methoden.

### **Bewusstsein schaffen für den Ansatz des ästhetischen Forschens**

Es hat den Anschein, als wäre noch nicht in allen Projekten gleichermaßen angekommen, was der Ansatz der ästhetischen Forschung bedeutet und welche Konsequenzen dies hat. Es stellen sich Fragen wie: Wie könnte ästhetisches Forschen in Schulen und Kultureinrichtungen verankert werden? Wie können die gemachten Erfahrungen in den schulischen Alltag überführt werden? Und welche Unterstützung benötigen die Projekte dafür? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen betrifft alle teilnehmenden Gruppen und stellt damit eine zentrale Herausforderung für die Nachhaltigkeit des Programms dar.

### **Sensibilisierung der schulischen Umwelt**

Ein erster Schritt in Richtung Schulentwicklung und nachhaltige Implementierung ist die Sensibilisierung von Schulleitung, Kollegium, Eltern und anderer wichtiger Personengruppen der schulischen Umwelt. Aus diesem Grund sollte der Sensibilisierung der schulischen Umwelt in nächster Zeit viel Aufmerksamkeit geschenkt werden.